

Informationssysteme und Gesellschaft

Ein Stück Orwell im KtK-Bericht?

Grafiken und Sprachgebrauch verraten in der Regel viel darüber, was oder wie jemand denkt, oder auch worüber er nicht nachdenkt. Fehlt dieses Nachdenken in der Wissenschaft, wird schnell jener Punkt erreicht, wo Wissenschaftler ungewollt zu Vollstreckern technokratischer oder machtpolitischer Vorstellungen werden. Von einem solchen Beispiel ist zu berichten.

Wissenschaftler aus acht Disziplinen — vom Juristen bis zum Ökonomen, vom Soziologen bis zum Informatiker — trafen sich kürzlich in Berlin. Sie hatten sich vorgenommen, die sozialen Folgen des ins Haus stehenden Zweifach-Kabelfernsehens kritisch zu diskutieren.

Als aufmerksamer Teilnehmer an diesem Colloquium konnte man überrascht sein darüber, daß den insgesamt 42 Wissenschaftlern offenbar weder ein bestimmtes Bild auf dem Grafikbogen, der sich in ihren Unterlagen befand, noch zahlreiche polizeinahe Sprachfloskeln in der Auflistung der Möglichkeiten bitter aufgestoßen waren und zu öffentlicher Kritik veranlaßt hatten. In einem anschließenden Tonbandgespräch befragte ich den für diese Veranstaltung verantwortlichen Dr.-Ing. Klaus Dette auch zu diesem Punkt. Das Ergebnis spricht für sich selbst und kennzeichnet gleichzeitig, wie offen der junge Wissenschaftler den Fragen gegenübersteht. Ihm ist natürlich jene Vision von George Orwell — „1984“ — bekannt, in der eine total durch ein Fernsehsystem überwachte und gelenkte Gesellschaft beschrieben wird:

Hoffmann: „In den Papieren, die den Teilnehmern zugeschickt worden sind, gibt es auch eine Grafik, wo also verschiedene Einsatzmöglichkeiten gekennzeichnet werden. Ein Bild dieser Grafik zeigt einen Kinderspielplatz, das solls wohl sein, der von einer Fernsehkamera kontrolliert wird, die Mutter sitzt zu Hause im Wohnzimmer und kann also beobachten, was mit den Kindern geschieht. Diese Grafik ist bisher meines Wissens von keiner Seite öffentlich kritisiert worden, sie enthält bereits ein Stück verwirklichten Orwell 1984 und zwar gerade an der zentralen Stelle — beim aufwachsenden Kind. Was meinen Sie dazu?“

Dette: „Also ich muß ganz ehrlich sagen, ich weiß genau, welche Grafik sie meinen, mit Erschrecken stelle ich fest, daß Sie genau den Nagel auf den Kopf getroffen haben. So ist es sicherlich — hoffentlich — nicht gemeint, und wir werden versuchen, daß so etwas in

dem Sinne nicht verwirklicht wird. Nun kann man natürlich noch eins dazu sagen. Für die Überwachung von Kinderspielplätzen brauchen Sie einen breitbandigen Rückkanal, es fragt sich, ob überhaupt in absehbarer Zeit diese Menge an breitbandigen Rückkanälen zur Verfügung stehen wird... aber trotzdem bleibt Ihre Horrorvision eine Horrorvision, und ich selbst wünsche nicht, ich würde zum Beispiel mein Kind nicht über eine Fernsehanlage überwachen oder überwachen lassen, das würd' ich schon selbst machen.“

Die zitierte Grafik (siehe **Bild**) stammt aus dem Anlageband 5 „Kabelfernsehen“ zum Telekommunikationsbericht der Kommission für den Ausbau des technischen Kommunikationssystems (KtK), der Anfang 1976 im Auftrag der Bundesregierung veröffentlicht wurde. Es besteht die Gefahr, daß der KtK-Bericht als „Bibel für Technokraten“ mißbraucht wird. Jedoch die Auflistung mit dem häufig wiederkehrenden Wort „Überwachung“ wurde im Institut für Zukunftsforschung geschrieben:

Dette: „Diese Zusammenstellung besteht zum Teil aus Zitaten, und zwar aus dem Bericht der KtK, und ich habe jetzt mich überzeugt, tatsächlich taucht das Wort Überwachung in fünf oder zehn Fällen oder noch häufiger auf. Das kommt zum Teil daher: Wir haben eine Kommunikationsart, die nennt sich Sammeln durch die Zentrale. Und bei diesem Sammeln geht es um Daten, die zum Teil breitbandig, zum Teil schmalbandig übermittelt werden. Bei den breitbandigen geht es um die Übertra-

gung von Bewegbildern, zum Beispiel Verkehrsüberwachung... Bei den schmalbandigen geht es um die Überwachung von Gebäuden, es gibt Wärmefühler, sind Sensoren angeschlossen. Es können also Brände, Überschwemmungen rechtzeitig gemeldet werden. Es gibt auch eine Überwachung — möglicherweise — des Stromverbrauchs... die Überwachung von Netzen, um die Überlastung zu verhindern. Es taucht auch natürlich die Überwachung auf in einer Grafik von Kinderspielplätzen, und ich meine, das ist gefährlich, also da hört der Spaß auf.

Hoffmann: „Ja, aber Sie würden generell gegen den Begriff Überwachung nichts einwenden, Sie würden nicht das lieber durch Aufzeichnen oder Kontrolle beispielsweise ersetzen — Überwachung ist ja ein Polizeibegriff —“

Dette: „Ja, natürlich, wenn Sie so weiter gehen, können Sie auch sagen, die Beobachtung ist auch fast schon ein Polizeibegriff wenn wir an die beobachtende Fahndung denken. Und der Begriff Überwachung hat tatsächlich etwas Polizeiliches an sich, man sollte ihn hinten wegnehmen, aber ich meine, wenn wir das Wort wegnehmen, damit haben wir das noch nicht geklärt. Man hat auch Atomkraftwerke durch Kernkraftwerke ersetzt aber die Gefahr ist keine andere geworden.“

Gewiß. Es gilt also, neben unserem Sprachbewußtsein unser Bewußtsein dafür zu schärfen, was für uns Bürger politisch verträglich und wünschenswert ist. Mehr Demokratiebewußtsein — im Bürgersinn. *Gerd F. Hoffmann*

Schematische Darstellung der Einrichtungen einer Kabelfernsehanlage mit Rückkanal (Quelle: KtK-Bericht).

